

Der Gesellschafter.

Einrückungs-Gebühr für die dreispaltige Garmond-Zeile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem je 1 1/2 kr.

Abonnementpreis in Nagold halbjährlich 54 kr., in Beichte Nagold 1 fl. 2 kr., im übrigen Theil unferes Landes 1 fl. 8 kr.

Amto- und Intelligenzblatt für der Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 19.

Donnerstag den 16. Februar

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberwaldach,
Gemeindebezirks Cressbach,
N. Freudenstadt.

Mahlmühle-Verkauf.



In der Verlassenschaftsache des Müllers Adam Seeger von hier wird nach-

stehende Liegenschaft am
Mittwoch den 1. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhause in Cressbach im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar:
Eine Mahlmühle mit Wohnhaus, Scheuer und Stallung, Wäsch- und Badhaus, Schweinstall, Keller, Holzremise, Schweinstall und Holzschopf mit ca. 2/3 Mrg. Hofraute;
an Feldern:
4 1/2 Mrg. 40,0 Rth. Acker und Wiesen auf der Markung Besperweiler,
7 1/2 Mrg. 33,7 Rth. beßgleichen auf der Markung Oberwaldach,
17 1/2 Mrg. 3,0 Rth. Waldungen auf den Markungen Oberwaldach und Salzstetten.

Die Mahlmühle besteht aus drei Mahlgängen und einem Gerbänge mit starker Wasserkraft. Ein thätiger Mann mit einem verhältnismäßigen Betriebskapital hat Gelegenheit, sich mit genannter Mühle und Landwirtschaft auf diesem, den Geschäfts- und Verkehrsverhältnissen günstigen Plage sein gutes Auskommen zu sichern. Kaufsliebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen, werden mit dem Bemerken eingeladen, daß nach Genehmigung des Liegenschaftsverkaufs der Fahrnißverkauf erfolgen wird.

Den 12. Febr. 1871.
K. Amtsnotariat Dorfstetten.
Mayer.

K. Oberamtsgericht Nagold. Vorladung zur Schuldenliquidation.

In der Santsache des Markus Sattler, Schusters in Eßringen, wird die Schuldenliquidation am
Freitag den 21. April 1871,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause in Eßringen vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hierdurch vorgeladen werden, um entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Reccesse ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhand-

lung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantamwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exec. Ges. vom 13. Nov. 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlaß-Vergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs, welcher am

Mittwoch den 19. April 1871,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause in Eßringen vorgenommen werden wird, wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfaud versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfaudern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Nagold, 1. Febr. 1871.
Königl. Oberamtsgericht.
Kißling

Privat-Bekanntmachungen

3) Berned.
Mahlmühle- & Liegenschafts-Verkauf oder Verpachtung.



Auf Absterben des Ludwig Großhans, gewes. Bauers und Müllers dahier, ist dessen hinterlassene

Wittwe gesonnen, ihr sämtliches Anwesen am

Matthiasfeiertag den 24. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause zu verkaufen oder zu verpachten.

Dasselbe besteht in
in einem 2stöckigen Wohnhaus, die untere Mühle mit zwei Mahl- und einem Gerbänge,
der Hälfte an einer Scheuer mit Stallung,
der Hälfte an einem gewölbten Keller sammt Kellerhaus,
Schweinstall und Holzschopf nebst Hofraum;

ferner:
11 Ruth. Gemüsegarten,
2/3 Mrg. 45,3 Rth. Gras- und Baumgarten im Fuchslotz,
2 1/2 Mrg. 30,2 Rth. Wiese im Tiefenbach,
ca. 1/2 Mrg. Wiese im Nagoldthal auf Nonhardter Markung,
2 1/2 Mrg. 12 Rth. Acker im Brudertal.
Zu bemerken ist, daß hinlänglich Was-

serkraft vorhanden und ein umsichtsvoller Mann sein gutes Auskommen findet.

Unbekannte Kaufs- oder Pachtliebhaber haben sich mit obrigkeitlich beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Den 2. Febr. 1871.

Aus Auftrag:
Stadtschultheiß Brenner.

B.G. Donnerstag den 16. Februar bei
Restaurateur Gutekunst.

Nagold.



Am Montag den 13. ds.,
Abends, gieng
ein weißwollener

Teppich

von Nelshausen bis hierher verloren. Der Finder desselben wird hiermit ersucht, ihn gegen entsprechende Belohnung bei A. Scholber hier abgeben zu wollen.

Nagold.

Unterzeichneter hat ein Quantum

Steinkohlen

zu verkaufen.

Günther z. Schwane.

2) Walldorf.
Der Unterzeichnete
verkauft 8
Bienenstöcke
in Strohförben.

Daniel Fried. Rapp.

Berned.

Sonntag den 19. d. Mts.,
Abends 3 Uhr,

versammeln sich im Waldhorn hier mehrere

1821 Geborene,

zur Feier ihres heuer zu erlebenden oder bereits erlebten 50jährigen Geburtstages. Hierzu werden nicht nur 1821er von hier und der Umgegend, sondern auch deren Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen.

Nagold.

Anzeige.

Ende dieser Woche wird Magamen für Kunden geschlagen bei

Aug. Reichert.

Nagold.

Empfehlung.

Grauer Gyps à 6 kr.,
weisser Gyps à 7 kr.
bei

Aug. Reichert.

4) Altenstaig.
Getragene und neue

Confirmandenröcke,

sowie ganze Anzüge empfiehlt

billigst

H. Bähler, Kleiderhandlung.

3) Altenstaig.
Unterzeichneter hat

250 fl.

Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

J. F. Dürschmabel,
Schuhmachermeister.

Auswanderer & Reisende nach Amerika... werden auf den deutschen Postdampfern regelmäßig befördert durch den Konzeptionierten Agenten C. W. Wurst, Verw.-Akt.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1870 waren durchaus günstiger Art. Es sind derselben wiederum 2373 neue Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 5,133600 Thlr. beigetreten...

Die Einnahme an Prämien und Zinsen betrug etwa 3,150000 Thlr. Für 786 Sterbefälle, einschließlich der wenigen durch die Kriegsversicherung veranlaßten, waren 1,380000 Thlr. zu vergüten...

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über drei Millionen Thaler vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für das Jahr 1871 eine Dividende von 34 Prozent, für das Jahr 1872 eine solche von 37 Prozent ergibt.

C. W. Wurst, Verw.-Akt. in Nagold.

Obhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde, Verwandte und Bekannte auf

Dienstag den 21. Februar in das Gasthaus zum „Hirsch“ höflichst ein

Christian Selber, Glaser,

Sohn des † Martin Selber, Glasers hier, und seine Braut:

Maria Kirn,

Tochter des Jakob Kirn, Fuhrmanns hier.

Arbeiter-Gesuch.

Ein tüchtiger und ordentlicher Schuhmacher-Gehilfe findet bei dem unterzeichneten sogleich dauernde Beschäftigung.

Friedrich Kirn, Schuhmacher.

Ein tüchtiger Knecht,

der mit Pferden umgehen und den Feldgeschäften vorstehen kann, findet gegen guten Lohn sogleich eine Stelle bei Mühlebesitzer Kempf.

Münchener Lagerbiermalz,

à 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr., empfiehlt Aug. Reichert.

Schneider-Gesuch.

2-3 gute Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei Kleiderhändler Kaiser.

Offene Handlungslehrstelle.

Für mein gemischtes Warengeschäft suche

Tages-Neuigkeiten.

Kriegshauptplatz.

Paris, 5. Febr. Die Capitulation hat uns aus einem auf die Dauer unerträglichem Zustand erlöst. Das Glend war entsetzlich. Auf dem Markte von St. Germain, dem einzigen, auf welchem noch etwas zu haben war, verkaufte man das Pfund Hühner- oder Kasperfleisch zu 5 Franken. Eine Ratte wurde mir zu 4 Franken angeboten. Ich konnte mich zu dieser edelhaften Kost nicht entschließen. Ich hatte mir kürzlich zu dem Preise von 40 Franken zwanzig Liter Kartoffeln gekauft. Diese und das mit Häsel gemischte Kleibröd, das einzige, das zu haben war, bildeten meinen Lebensunterhalt. Das, was mich und die Millionen Einwohner, denen keine andere Wahl blieb, bei dieser Lebensweise aufrecht erhielt, war der Wein, den man gut und zu verhältnismäßig billigem Preise kaufen konnte. Die Sterblichkeit war sehr groß. In meinem Quartier (ich wohne in Baugirard) war man genöthigt, einen seit 25 Jahren unbenutzten Kirchhof wieder in Gebrauch zu nehmen. Einem Tages zählte ich 66 Leichenzüge, die vor meinen Fenstern vorbeizogen. Die Situation wurde noch unheimlicher, als das Bombardement begann. In Folge der Kusterfütterung sprangen in meiner Straße alle Fenster; Bomben schlugen in dem Quartier ein und ich sah mich genöthigt, meine Wohnung zu verlassen. Zwei Tage nach meiner Abreise trafen zwei Bomben das Haus, zündeten und riefen eine Feuersbrunst hervor, welche nur die fehlenden Mauern übrig ließ. Die Noth hier ist schrecklich. Man hat bis heute noch keine Lebensmittel vertheilt. Für das Gemüdel muß zurecht gesorgt werden, damit Ruhe bleibt. Diese Leute waren die einzigen, die sich während der Belagerung behaglich fühlten.

Aus Sevres, 9. Febr. schreibt man dem Frkf. Z.: Gestern waren die kommandirenden Generale Trochu, Chanzy, sowie als Vertreter Faubherbe's der General Farre zu einem großen Kriegsrath in Paris versammelt, um über die Frage zu entscheiden, ob eine Fortsetzung des militärischen Widerstandes in Frankreich

überhaupt noch möglich sei oder nicht. Das deutsche Hauptquartier scheint die augenblickliche Lage ziemlich ernst aufzufassen (mindestens auf alles sich vorzubereiten), da an drei Armeekorps (das 4., 5. und 6.) der Befehl ergangen ist, sich marschbereit zu halten. Die 22. Division ist gestern hierher zurückgekehrt, so daß das 11. Armeekorps nun wieder vor Paris vereinigt steht.

(Feldpostbrief.) Cheneviers, 10. Februar. Die Stellung unserer Truppen hat sich seit dem Waffenstillstand nicht mehr verändert. Hier in Cheneviers müssen wir morgens halb 9 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 2-4 Uhr exercieren, die übrige Zeit wird mit Kochen und Plaudern mit den Franzosen zugebracht, die jetzt sehr zahlreich sich einfänden, sie sehen Alle sehr abgemagert aus, wir haben schon öfters Einige mitleiden lassen, oder Fleisch und Brod geschenkt, Kinder und ältere Leute dauern uns doch, zumal wenn man sieht, daß die Leute in nächster Zeit gar nichts verdienen können und ihre Häuser, Meubles und Felder total ruiniert sind. Sie lassen meistens ihr Fleisch und Brod von unserer Verwaltung, zum Gemüse holen sie den Kohl, Salat, Bohnen und dergl. von ihren Feldern, das natürlich Alles halb verfault ist, da es den ganzen Winter im Freien lag. Einigen Franzosen gaben wir lehtbin von unserer Erbwürst, es war eine Freude, wie diese auf das Gerücht los jubren und wie im Nu Alles verschwunden war. Die Leute sind mit Ausnahme von ganz wenigen sehr anständig. Nach den neuesten Zeitungen glaube ich doch, daß der Frieden bald in Stand kommen wird. Vorigen Sonntag machte ich einen Ausflug am die vorgeschobene Schanze von St. Maur, da macht man sich aber keinen Begriff, wie die Franzosen ihre Dörfer verschant haben und wie sie ihre Schanze gebaut haben. Wenn ich die Erlaubniß erhalte, so gehe ich übermorgen auf das Fort Nogent, die Schanzen interessieren mich zu sehr.

Der „Constitutionnel“ sagt: Dem Wortlaut des Altes der Kapitulation zufolge muß sich die bevorstehende Versammlung über den Frieden oder den Krieg erklären. Wenn ihr nach reiflicher

ich bis kommende Ostern einen mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüsteten jungen Mann in die Lehre aufzunehmen.

D. G. Kcd.

Rinderbach, Nagold.

100 fl. werden gegen gute Sicherheit oder Bürgschaft ausgeliehen von Martha Speer.

Altenstaig.

Unterzeichneter hat 470 & 200 fl.

Pfleggeld zum Ausehen parat. Pfleger Friedrich Heußler, Dreher.

Nagold.

Bekanntmachung.

Denat. Steinsalz, Viehsalz, weißes Kochsalz

empfehlen D. G. Kcd.

Nagold.

Frisch gewässerte

Stockfische,

sehr schön weiß, empfiehlt

D. G. Kcd.

Nagold.

Avis für Feuerarbeiter.

In Steinkohlen habe ich wieder frische Zufuhren erhalten! Ruhrkohlen.

D. G. Kcd.

Nagold.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt

Packuch, die Elle à 5 und 6 kr., Rollenpapier in grau und braun, in guter Qualität. D. G. Kcd.

Cours der k. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

Table with 2 columns: Münzart and Preis. Includes entries for Württ. Dukat, Rand-Dukat, Preuß. Pistolen, Friedrichsd'or, 20-Frankenstücke, Stuttgart, den 14. Februar 1871.

Frankfurter Cours

Table with 2 columns: Münzart and Preis. Includes entries for Bistolen, Fr. Friedrichsd'or, Holl. 10-fl.-St., 20-Francs-Stücke, Dollars in Gold, Engl. Sovereigns, Russische Imper., am 13. Februar 1871.



Erwägung der Sieg gewiß scheint, so wird sie den Krieg votiren; im entgegengesetzten Falle wird sie den Frieden votiren. Letzterer Entschluss wird sicherlich das Uebergewicht erhalten; wir halten ihn, was uns betrifft, für verhängnisvoll nothwendig, denn nichts, was wir über die vergleichende Situation unserer Armeen und derer des Feindes wissen, ermutigt uns, auf eine siegreiche Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu rechnen. Es wird ein schmerzlicher, vielleicht unheilvoller Friede sein, aber er wird für Frankreich ehrenvoll sein. Wenn wir, am Ende unserer Kräfte angelangt, gezwungen wären, Seitens des Feindes Bedingungen unvorhergesehener Art zu erdulden, so würde die Schande auf ihn zurückfallen.

Paris, 10. Febr. Es ist angeordnet worden, daß die Mobilgarden sämtlich bei den Einwohnern einquartiert werden. — Die deutsche Reichs-Armee wird künftig, alle deutsche Contingente umfassend, unter dem Commando des Prinzen Friedrich Karl stehen.

Versailles, 12. Febr. Die Contribution der Stadt Paris ist gestern bezahlt worden.

Die Berliner Korresp. Stern schreibt: Die Vertheilung der von der Stadt Paris zu zahlenden Kontribution von 200 Mill. Frs., auf 63 Mill. Thlr. abgerundet, ist der Art erfolgt, daß der bisherige nordd. Bund 40 Mill. erhält, während 13 Mill. auf die süddeutschen Staaten fallen.

Versailles, 12. Febr. Die Departements Jura, Doubs, Côte d'Or befinden sich nach dem Art. 1 der Convention vom 28. Jan. auch jetzt noch im Kriegszustand. Bei der Behandlung des Waffenstillstandsvertrages wurde von deutscher Seite die Ausdehnung des Waffenstillstandes auch auf diese Departements gegen die Uebergabe von Belfort mit freiem Abzug der Garnison angeboten. Die Franzosen haben damals abgelehnt. Nach der Verdrängung der französischen Armee auf schweizerisches Gebiet wurde das Anerbieten wiederholt mit der Demarcationslinie auf der Eisenbahn von Pontarlier, wodurch der Süden des Departements Côte d'Or freigelassen würde. Die Franzosen haben jedoch wieder ablehnend geantwortet.

Der preussische Kronprinz hat dem bayerischen General v. Hartmann zu seinem 76. Geburtstag einen Lorbeerkranz übersandt mit der Widmung: „Seinem verehrten Kriegsgefährten im Feldlager vor dem besiegten Paris.“ — Dem pr. Oberst v. Werder sind sechs Söhne als Offiziere im Kriege gefallen.

Faidherbe hat seine Entlassung gegeben, weil er durch Gambetta gezwungen worden sei, bei St. Quentin einen Kampf mit den Deutschen unter Verhältnissen zu wagen, unter denen eine Niederlage unvermeidlich gewesen sei.

Julius v. Wiedebe erzählt in der Köln. Ztg. seine Erlebnisse auf einer in den letzten Tagen ausgeführten Reise von Belfort nach Pontarlier. Das Elend, das er traf, schildert er in graufigen Zügen. „Unbegrabene, bereits in Fäulniß übergegangene Leichen liegen in den Gebüsch noch zahllos umher, und mir wurde zuletzt fast übel, so wirkte diese Atmosphäre der Verwesung und Fäulniß, die ich unaußwähllich einathmete, auf mich ein. Was die menschliche Natur aber auszuhalten vermag, davon erlebte ich hier ein rechtliches Beispiel. Unweit Montbelliard fanden meine Begleiter, ein badischer Arzt, und ich in einem total zusammengefallenen kleinen Häuschen 7 bis 8 todte Franzosen liegen, die alle schon in Verwesung übergegangen waren. Und mitten zwischen ihnen lag ein noch lebender Verwundeter, der mit schwacher Stimme um Hilfe wimmerte. Wir zogen den Unglücklichen mit Mühe zwischen allen diesen Leichen hervor und trugen ihn in das Freie. Es war ein blutjunges Büschlein von kaum 17 Jahren, ein Student aus Avoignon, wie er uns mit schwacher Stimme erzählte. Eine preussische Granate hatte ihm beide Füße unterhalb des Knies arg zerrissen. In dieser Lage hatte er sieben, sage sieben volle Tage, ohne verbunden zu sein, ohne Speise und Trank, gänzlich hilflos und verlassen zwischen allen diesen Leichen hier in diesem Häuschen gelegen. Er hatte seine Wunden selbst mit Fetzen von Uniformstücken verbunden, und die Kälte hatte das Verbluten verhindert. Auf dem Bauche rutschend, war er mühsam in der Kammer umhergekrochen und hatte in den Taschen der Leichen noch einige harte Zwiebackkrumen gefunden, die ihm als Nahrung dienten, während er seinen brennenden Durst mit dem Schnee stillte, der durch die zertrümmerten Fenster reichlich fiel. So hatte er eine volle Woche, wie er uns mit kaum vernehmbarer Stimme mittheilte, zugebracht. Man hat den Unglücklichen jetzt in die Schweiz transportirt, und der Arzt meint, es sei möglich, daß er noch gerettet werden könne.“

Dem deutschen Kaiser war in Versailles ein Lieblingshund abhanden gekommen; es wurde dem Wiederbringer eine Belohnung von 200 Thalern ausgesetzt. Der Landwehrmann Pünch aus Großbodingen war der Glücklichste, der den Hund wiederbrachte. Statt der 200 Thaler erbät er sich von dem Kaiser eine eroberte Kanone, die er der Schützen-gesellschaft in Großbodingen, deren Hauptmann er sei, zum Geschenk machen wolle. Der Wunsch wurde gewährt und das Geschütz ist bereits in Großbodingen eingetroffen und mit großem Jubel empfangen worden.

Magolb. Die am 10. Febr. fast in ganz Süddeutschland verspürten und bis nach Straßburg sich ausdehnenden Erdstöße

sind auch hier nicht unbemerkt geblieben. Ebenso ist das am letzten Sonntag sich zeigende Nordlicht auch von hier aus beobachtet worden. — Ueber das Schicksal des Jägers Ernst Günther, Sohn des verst. Schwannewirthe S. hier, von dem seit den Kämpfen bei Champagne am 30. Nov. und 2. Dez. trotz vieler Nachforschungen auch nicht die geringste Spur sich finden ließ, und seine Angehörigen mit Recht um ihn in großer Sorge waren, wurden dieselben gestern durch ein Telegramm insoweit beruhigt und erfreut, daß solches ihn noch am Leben, wenn gleich schwer verwundet, in Paris sich befindend, meldet.

München, 13. Febr. Der König hat befohlen, daß die neuzugießenden Geschütze die Namen tapferer bayerischer Offiziere und gewonnener Schlachten erhalten sollen. Das Kriegsministerium erläßt die Anzeige, daß 72 Kriegsgefangene bayerische Soldaten, die in Paris internirt waren, bei ihren Abtheilungen wieder eingerückt sind. (Zrkf. 3.)

Die Truppentransporte vom Norden durch die Pfalz sind seit einer Woche wieder so bedeutend, daß man sich am den Anfang des Krieges versetzt glaubt, weshalb die wenigen Personenzüge bedeutende Störungen erleiden.

Von der in Frankreich gemachten Kriegsbeute entfallen nach einer offiziellen Mittheilung von je 1000 Stück 769 auf den norddeutschen Bund, 130 auf Bayern, 48 auf Württemberg, 38 auf Baden und 15 auf Hessen.

Berlin, 12. Febr. Den „Hamb. Nachr.“ wird von hier geschrieben: „Aus guter Quelle verlautet, daß eine Kaiserkrönung nicht beabsichtigt werde, und zwar hauptsächlich wegen der damit in Verbindung stehenden katholischen Traditionen. Dagegen wird eine „Huldigung“ stattfinden, und zwar in Gegenwart fast sämtlicher deutschen Fürsten und der Abgesandten der freien Städte. Als Zeitpunkt ist hierfür der Monat Mai in Aussicht genommen.“

Berlin, 13. Febr. Es verlautet, der Kaiser werde Anfangs März nach Berlin zurückkehren, um den Reichstag persönlich zu eröffnen. Die Armeecommandanten blieben auch in diesem Falle bis nach Beendigung des Krieges in Frankreich; unter welchen Verhältnissen dies geschehen wird, wird der weitere Verlauf des Waffenstillstandes und die Maßregeln nach der Beendigung desselben bedingen.

Berlin, 13. Febr. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Nach dem Ausfall der Wahlen in Frankreich, welcher die Wiederaufnahme des Krieges nicht erwarten läßt, dürfte an einer Verlängerung des Waffenstillstandes kaum zu zweifeln sein.“

Der von den Deutschen in Philadelphia dem preuss. Kronprinzen zugedachte Ehrensäbel traf am Sonnabend mit dem Dampfer „Rhein“ in Bremerhaven ein und soll demnächst mit einer Widmungs-urkunde überreicht werden. Die Klinge ist feinstes damascirtes Stahl, reich vergollet. Der Korb ist massives Gold, und der eigentliche Griff stellt einen Löwen dar. Die Scheide ist gediegenes Silber mit goldenen Medaillons geziert. — Zugleich traf als Geschenk für Graf Moltke von den Deutschen in Philadelphia, ein feierliches Emblem, ein, welches die Prov.-Ztg. wie folgt beschreibt: An der Spitze befindet sich ein goldener Adler, der ein Band im Schnabel führt, auf welchem die Worte stehen: „Einigkeit macht stark.“ Darunter befinden sich Miniatur-Jänndel- und Percussions-Gewehre, Säbel, Degen, Trommeln, Lanzen, Pistolen, Kanonenrohre u. s. w. und zwar bis in's kleinste Detail, wie bei den natürlichen Waffen zerlegbar, in Gold, Silber und Stahl ausgeführt. Die Gewehre sind nicht größer wie ein großer Zahntocher und nur durch die Loupe kann man die wundervolle, äußerst exacte Arbeit an ihnen erkennen. Beide Ereignisse werden als Meisterstücke des amerikanischen Gewerbestreifes geschildert.

Wilhelmshöhe, 11. Februar. Napoleon hat folgende Proclamation an die Franzosen gerichtet: „Franzosen! Vom Glücke verlassen, habe ich seit meiner Gefangennahme jenes tiefe Stillschweigen beobachtet, welches die Trauer des Unglückes ist. So lange sich die Armeen gegenüber gestanden, habe ich mich eines jeden Schrittes, jeden Wortes enthalten, welches Zwiespalt hätte hervorgerufen können. Heute bei dem tiefen Unglücke des Landes kann ich mich nicht länger in Schweigen hüllen, ohne gefühllos für seine Leiden zu erscheinen. In jenem Augenblicke, als ich gezwungen war, mich gesangen zu geben, konnte ich in keine Verhandlungen über den Frieden eintreten; da ich nicht frei war, so hätte es den Anschein gewonnen, als seien meine Entschlüsse durch persönliche Rücksichtnahme diktiert. Ich überließ der Regenthschaft in Paris, welche sich inmitten der Kammern befand, die Pflicht, zu entscheiden, ob das Interesse der Nation die Fortsetzung des Kampfes erheische. Trotz unerhörter Unglücksfälle war Frankreich nicht besiegt; unsere festen Plätze standen noch aufrecht, Paris war im Zustande der Verteidigung, der weiteren Ausdehnung der Unglücksfälle konnte Einhalt gethan werden. Aber während alle Blicke gegen den Feind gerichtet waren, brach in Paris eine Insurrektion aus. Die Volksvertretung wurde vergewaltigt, die Kaiserin bedroht. Eine Regierung installirte sich auf dem Stadthause und das Kaiserreich, welchem die Nation so eben zum dritten Male ihre Zustimmung gegeben hätte, wurde durch diejenigen gestürzt, welche berufen waren, es zu verteidigen. Keinen gerechten Unmuth unterdrückend, rief ich mir zu: „Was liegt an der Dynastie, wenn das Vaterland geteilt werden kann!“ und anstatt gegen die Verletzung meines Rechtes zu protestiren, richtete ich meinen heißesten Wunsch auf den Erfolg der nationalen Verteidigung. Die patriotische Hingebung, welche alle Klassen, alle Parteien bewiesen, erfüllte mich mit Bewunderung. Aber jetzt, wo der Kampf unterbrochen und die Hauptstadt nach heldenmüthigem Widerstande gefallen ist, wo jede vernünftige Aussicht auf Sieg verschwunden ist, jetzt ist es Zeit, von Feinden, welche die Gewalt usurpirt haben, Rechenschaft zu verlangen für das unnötig vergossene Blut, für die aufgehäuften Ruinen, für die verkleiderten Hülsenquellen des Landes. Das Schicksal Frankreichs kann nicht einer Regierung ohne Mandat überlassen werden, welche, indem sie die Verwaltung desorganisirte, nicht eine jener Autoritäten besaß, welche ihren Ursprung dem allgemeinen Stimmrechte verdanken. Eine Nation kann einer Regierung nicht lange Gehorsam schenken, welche kein Recht hat zu befehlen, Ordnung, Vertrauen und

ein sicherer Friede werden nur dann erzielt, wenn das Volk befragt worden ist über jene Regierung, welche am meisten befähigt ist, das Vaterland von seinen Leiden zu befreien. Unter den feierlichen Umständen, in welchen wir uns befinden, ist es nöthig, daß Frankreich einig sei in seinem Bestrebungen, Wünschen und Entschlüssen. Das ist das Ziel, welches alle guten Bürger bestrbt sein müssen, zu erreichen. Was mich anbelangt, gebeugt durch so viele Unrechtigkeiten und bitteren Enttäuschungen, so will ich heute nicht jene Rechte in Anspruch nehmen, welche ihr viermal in 20 Jahren mir freiwillig übertragen. Angesichts unseres Unglücks ist kein Raum für persönlichen Ehrgeiz. Aber solange nicht das Volk, in regelmäßigen Wahlen versammelt, seinen Willen kund gegeben hat, wird es meine Pflicht sein, als wahrhafter Repräsentant der Nation mich an dieselbe zu wenden und sagen: „Alles ist ungeseglih. Nur eine aus der Volkssouveränität entsprungene Regierung, welche über den Egoismus der Parteien sich zu erheben vermag, kann eure Wunden heilen, eure Herzen der Hoffnung, die entweihten Kirchen euren Gebeten wieder eröffnen, und Arbeit, Einigkeit und Frieden in den Schoos des Vaterlandes wieder heraufzuführen.“ Wilhelmshöhe, 4. Febr. 1871. Napoleon.

Bern, 13. Febr. Der Bundesrath beauftragt die Walliser Regierung, die sich wieder einnistenden Jesuiten scharf zu beobachten. Ein Eisenbahnbau- und Betriebsgesetz soll in einer Spezialkommission vorberathen werden. Im Ganzen sind nun 1790 Offiziere, 79,789 Unteroffiziere und Soldaten internirt.

Dem „Schwäb. Merk.“ meldet man aus Lausanne folgendes Stillleben von den französischen Gefangenen in der Schweiz: „Schon die kleinen Ortshäuser, durch welche sie kamen, haben den Ersten gegeben, was sie hatten. Sie sind von Ungeziefen bedeckt, und in den weiten Gefässen der Gerberei des Hrn. M. hat man Bäder eingerichtet, wo 200 auf einmal gebadet werden können. Das Wasser wird durch Dampf erwärmt und in die großen Gerbetonnen geleitet. Zwei Arbeiter von Hrn. M. reiben die Unglücklichen der Reihe nach mit Keisstrohhäuten. Es ist ihnen wohl, wie der Kase in der Sonne. Im Wasser singen, schreien, lachen sie. Beim Herausgehen bekommen sie ein reines Hemd für ihr schmutziges, das man wäscht und sticht, wenn es der Mühe werth ist. Gegen Mittag hat man angefangen und gegen 2 Uhr waren schon 300 fertig. Es war die Aufgabe unserer Freunde A. und B., die Schmutzigen auszuwaschen und zur Gerberei zu führen. Trotz ihrer Ermattung sind alle diese Leute vollkommen böstlich.“

Man berechnet in Paris, daß von den dort zu wählenden 43 Abgeordneten mindestens 35 für den Frieden stimmen: selbst dann, wenn sie auch sonst vorgeschrittenen Nuancen des Republikanismus angehören. Es herrscht eine große Apathie in der Hauptstadt. Inzwischen fährt der preussische Generalstab in seinen Vorsichtsmaßregeln und Truppenvorschiebungen derart fort, daß man im Stande ist, am 19. Febr. Mittags, falls bis dahin der Friede nicht gesichert sein sollte (womit nicht gesagt ist, daß er auch bereits unterzeichnet sein müsse), die Offensivvortöße nach Süden, Westen und Norden im größten Maßstabe vor sich gehen zu lassen. Die deutschen Staatsmänner versäumen auch ihrerseits nichts, um das Friedenswerk zu fördern und die in den besetzten Landestheilen eingeleiteten prinzipiellen Contributionen etc. noch vorher zum geregelten Abschluß zu bringen.

Bordeaux, 11. Febr. In Algier wurden Gambetta und Garibaldi gewählt, auch in Constantine siegten die Republikaner.

Bordeaux, 11. Febr. Unter den Gewählten befinden sich mehrere Kriegsgefangene. In den verschiedenen Departements werden bis jetzt 30 bis 40 Nachwahlen stattfinden müssen. Ehiers ist bisher in 13 Departements gewählt, Trochu in 7, Changanier 4mal, Gambetta in Marseille, Algier, Oran, Havre im Rhonedepartement und in Etain.

Bordeaux, 12. Febr. Heute um 3 Uhr wurde die vorbereitende Sitzung der Nationalversammlung eröffnet. Anwesend waren 250—300 Deputirte. Benoit d'Azv führte als Alterspräsident den Vorsitz. Er betonte, daß die gegenwärtigen Umstände die sofortige Konstituierung der Versammlung erheischten, wenn dieselbe auch noch nicht vollzählig sei. Seine Worte wurden allseitig beifällig aufgenommen. Emanuel Arago bemerkte, die definitive Konstituierung könne nicht vor einigen Tagen erfolgen, da die Protokolle über die Wahlen erst einzulassen beginnen und die Resultate von 18 bis 30 Departements, insbesondere von Paris und von den vom Feind besetzten Departements, noch nicht bekannt seien. Der Präsident brachte den Antrag auf sofortige Konstituierung der Versammlung zur Abstimmung, welcher ohne Widerspruch angenommen wurde. De Sarcey schlug vor, die Wahl der definitiven Bureauz solle erfolgen, sobald die Hälfte der Mitglieder anwesend sei. Der Ernst der gegenwärtigen Lage gestatte nicht, die gewöhnlichen Regeln zu befolgen. Der Alterspräsident beantragte, die vier jüngsten Mitglieder zu Sekretären zu ernennen. Kurze Debatte, woran sich Garnier-Pagès und Dupont theilnahmen. Dalont betonte, das Land wolle von heute an haben, daß eine gesetzliche Gewalt an seiner Spitze stehe. Giraud vertheidigt ebenfalls die sofortige Ernennung der Sekretäre. Der Antrag des Präsidenten wird angenommen. Castellane, Ranneguy-Duchatel, Willon, de Remusat werden in das Bureau berufen. Die Versammlung vertagte sich hierauf auf morgen 1 Uhr Nachmittags.

Das Journal de la Republique sieht den Einmarsch des deutschen Heeres in Paris nach Ablauf des Waffenstillstandes voraus und sagt, daß es die Pflicht aller Bürger sei, zu Hause zu bleiben, Läden, Thüren und Fenster zu schließen und Trauerfahnen hinauszustrecken. Es dürste der Pariser Neugierde nicht leicht fallen, diese Rathschläge zu befolgen.

Brest, 10. Febr. In den bei Vandernearu angeammelten,

für Paris bestimmten Schlachtviehheerden ist die Rinderseuche ausgebrochen. Die Thiere fallen so zahlreich, daß es unmöglich geworden ist, dieselben einzuscharen; die Kadaver werden daher auf Kriegsschiffe verladen und von dort ins Meer versenkt.

Es wird nachträglich noch lange interessant sein, auf die Pariser Zustände während der Belagerung zurückzukommen. So entnehmen wir dem Journal des Debats folgende Skizze über eine im „Klub der Revolution“ im Saal Elysee Montmartre gehaltene Sitzung: „Es geschehen noch schlimmere Dinge,“ ruft ein vierter Redner, der mit einem stark ausgeprägten auvergnatischen Accent ausgestattet ist. „Wißt Ihr denn, woraus das Brod besteht, das man uns zu essen gibt? Ich werde es Euch sagen: erstens aus Heu, zweitens aus Haferspreu, drittens aus dem Kehrriht der Mühlen und viertens aus Lehmerde, ja hauptsächlich aus Lehm. Wir fressen in diesem Augenblick den Montmartre (Heiterkeit). Laßt nicht, denn es sticht noch etwas Anderes in dem Brode, man bringt ein „langames Gift“ hinein, und der Beweis dafür ist, daß wenn man solches Brod gegessen hat, die Kehle trocken ist, und man mindestens ein paar Quart trinken muß. (Einige Bürger machen sofort starken Gebrauch von diesem Gegengift.) Eben so ist das Mehl, welches uns diese Spitzbuben, diese Banditen, diese Verbrecher von Kaufleuten verkaufen, nur Kartoffelstärke. (Ja, ja, das ist wahr!) Eine Stimme: Der Redner versteht sich darauf, denn er ist Tapetenankleber. (Neue Heiterkeit.) Aber ich habe noch eine andere sehr wichtige Entdeckung gemacht. Seit gestern wird das Faubourg St. Germain bombardirt. Ja, wißt Ihr denn, wer St. Germain bombardirt? Man glaubt, daß es die Preußen sind, man täuscht sich, Trochu ist es es. (Zeichen des Erstaunens.) Trochu ist es, sage ich Euch, und wißt Ihr denn, weshalb Trochu St. Germain bombardiren läßt? Damit die Hausbesitzer nach dem Stadthause gelaufen kommen und auf Kapitulation dringen. Nachher wird man sagen: Ihr seht ja, wir müssen kapituliren, die Bevölkerung selbst verlangt es. Wenn wir aber protestiren und unsererseits nach dem Stadthause gehen, fällt man über uns her und läßt uns niederschleßen. Die Leute dort haben nur die eine Idee, zu kapituliren. Und wißt Ihr denn, was Euch erwartet, wenn Ihr kapitulirt? Wenn die Preußen eingerückt sind, werden sie alle Kinder unter 12 Jahren und alle Greise über 50 Jahren erwürgen. (Großer Schrecken in der Versammlung.) Die gesunde Bevölkerung werden sie nach Deutschland schicken, um dort Steine zu klopfen, und die Frauen, die ihnen passen, werden sie für sich behalten. (Bewegung unter den Bürgerinnen.) Der Präsident bemerkt, daß die Worte des Redners sicher einige Uebertreibung enthalten, aber daß immer etwas Wahres daran ist. Die Preußen würden wahrscheinlich fordern, daß die männliche Bevölkerung von Paris nach Deutschland in Gefangenschaft geführt werde, und es läßt sich leicht vorhersehen, daß Trochu und seine Kollegen nicht ermangeln werden, dieser Bedingung zuzustimmen, welche ihnen die Republikaner vom Halse nimmt und ihnen gestattet, die Monarchie wieder herzustellen.“ Unter diesem wenig tröstlichen Gedanken schließt die Sitzung mit dem Rufe: „Es lebe die Kommune!“

Man schreibt der Straßb. Z. aus Mühlhausen: Die Kapitulation von Paris trägt bereits gute Früchte; die Fabriken haben wieder Arbeit. Obschon die Tage länger geworden, sieht man wieder bei Licht arbeiten, und in solchen Fabriken, wo bisher bloß 4 Tage in der Woche gearbeitet wurde, laufen Spindeln und Webstühle wieder die ganze Woche. Es stehen bloß noch diejenigen Fabriken stille, in denen es an Arbeitern mehr als an Arbeit mangelt.

Brüssel, 12. Febr. Alle Dekrete, welche den Verkauf von Lebensmitteln regeln, sind zurückgezogen. Der Viehmarkt in Lasvillette ist wieder eröffnet. Viele Journale klagen lebhaft über die durch die Franktireurs veranlaßte Unsicherheit des Eigenthums. — Paris gewinnt eine friedliche Physiognomie. Auf den Boulevards zahlreiche Spaziergänger.

Florenz, 11. Febr. Aus Nizza werden ernste Ruhestörungen gemeldet; es hat ein Zusammenstoß zwischen Volk und Militär stattgefunden, die Präsektur wurde unter dem Rufe „es lebe Italien“ umringt. Das Militär machte einen Bajonetangriff, es fielen mehrere Verwundungen vor. Das in Nizza erscheinende Journal „Diritto“ ist unterdrückt worden.

Bucharest, 10. Febr. Fürst Karl hat aus Jassy von angesehenen Persönlichkeiten eine telegraphische Ergebnissadresse erhalten, mit der Bitte, das Land nicht zu verlassen.

London, 9. Febr. Die vom Lord-Mayor ins Leben gerufenen Sammlungen zur Linderung der Noth in und um Paris erfreuen sich einer äußerst regen Theilnehmung. Zur Stunde sind über 60,000 Pfd. Sterling zusammengebracht worden, von denen der größere Theil bereits zum Ankauf von Lebensmitteln verwandt wurde. — Zu gleicher Zeit kommt die Nachricht, daß ein Schiff mit Mundvorräthen im Kanal gescheitert ist und daß fünfzig Menschenleben verloren gingen. Der Name des Schiffes und die genaue Stelle, wo dieses Unglück sich ereignete, werden nicht gemeldet.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Fischer'schen Buchhandlung.

Abonne
in Nagol
lich 54 tr.
Nagold
im übrigen
jeres Lan

Nr.

d. 3.
zu liefe

Zu d
hannes
wurde
ein Ver
ten Gl
ihre Ar
laufend
zumelbe
sie es
sie nach
Den

Die

auf hie
streich

Die

1/8

1/8

1/8

1/8

1/8

1/8

1/8

1/8

1/8

1/8

1/8

1/8

1/8

1/8